

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement In der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen wirtsch. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. außerhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Pettizeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 182.

Dienstag, den 7 August

1906.

Kundschau.

Badischer Landtag. Die 2. Kammer nahm in ihrer Samstagssitzung Stellung zu dem Antrag Fehrenbach u. Gen. betr. Abänderung des § 49 der Schulordnung. Die Fassung dieses Paragraphen ist folgende: „Hinsichtlich der Verpflichtung der Schüler zum Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Werktagen verbleibt es zunächst bei der in jeder Gemeinde seither bestehenden Übung, jedoch sollen die Schüler nicht angehalten werden, an Werktagen mehr als zweimal in der Woche einen Schülergottesdienst zu besuchen. Eine Beeinträchtigung des Unterrichts durch den Besuch des Gottesdienstes oder den Bezug der Schüler zu sonstigen kirchlichen Feiern und Veranstaltungen während der Unterrichtszeit ist unstatthaft.“ Diese Verordnung hat in katholischen wie in evangelischen Kreisen zu Unzufriedenheit Anlaß gegeben, was die Abg. Fehrenbach u. Gen. erachtet die Regierung, den § 49 der Schulordnung vom 30. September 1902 zu ändern und denselben in der Fassung der Ministerialverordnung vom 27. Febr. 1904 wiederherzustellen. In jener Verordnung heißt der Schlusssatz: „Eine Beeinträchtigung des Unterrichts durch den Besuch des Gottesdienstes ist tunlichst zu vermeiden.“ Der Kommissionsantrag: „Die Kammer wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, a. bezüglich der Handhabung des § 49 der Schulordnung an die Kreis- und Ortschulbehörden eine Weisung im Sinn der vom Staatsministerium abgegebenen Erklärung, die im Prinzip an dem § 49 festhält, jedoch für eine mildere Handhabung eintritt, ergehen zu lassen; b. mit den Kreis- und Ortschulbehörden dahin ins Benehmen zu treten, daß diese bei ihren unterstellten Geistlichen veranlassen, kirchliche Handlungen, bei denen die Mitwirkung von Lehrern oder Schülern erforderlich ist, tunlichst so anzusetzen, daß dadurch der geordnete Unterricht möglichst wenig beeinträchtigt werde“, wurde nach lebhafter Debatte angenommen.

Preussische Gütertarifpolitik. Der konservativ-Abgeordnete des preuß. Landtags, Freiherr von Zedlitz und Neukirch veröffentlicht im Tag einen Aufsatz: Die Gütertarifpolitik der Staatsbahnen. Darin befinden sich einige bemerkenswerte Sätze: Minister Budde hat zwar den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wegen rascheren Ausbaues des Bahnnetzes bereitwilligste Entgegenkommen erwiesen, dagegen den Anträgen auf planmäßige Verbilligung der für die heimische Produktion wichtigsten Güterfrachten so hartnäckigen Widerpruch entgegengesetzt, daß sie nur in durchaus abgeschwächter Form zur Annahme gebracht werden konnten. Und doch handelt es sich dabei um eine nur zu berechtigende wirtschaftspolitische Forderung, die ohne Gefährdung unserer Stellung in der Weltwirtschaft auf die Dauer gar nicht abzuweisen ist. Die Erleichterung und Verbilligung des Güterverkehrs im Inlande ist das notwendige Korrelat der Verstärkung des Zollschutzes gegenüber dem Auslande, die seit dem 1. März d. J. in Kraft getreten ist. Insbesondere ist es geradezu eine Ehrenpflicht gegenüber unserer Industrie, die in erster Linie durch Erschwerung der Ausfuhr und Verteuerung der Produktion die Kosten der Neuordnung unserer Zoll- und Handelsverhältnisse zum Auslande zu tragen hat, ihr durch Ermäßigung der wichtigsten Güterfrachten zu Hilfe zu kommen. Auch für die nicht an dem Gedeihen des heimischen Erwerbslebens unmittelbar beteiligten Kreise der Bevölkerung würde eine Ermäßigung der Frachten für Brennstoffe und Lebensmittel einen gewissen Ausgleich für die Verteuerung der Lebenshaltung durch die erhöhten Schutzzölle bieten. Hier wird also die Rückständigkeit der preussischen Tarifpolitik offen eingestanden.

Veränderungen in der reichsländischen Verwaltung. In Grauburger amtlichen Kreisen verlautet gerücheltweise, Statthalter Fürst von Hohenlohe-Langenburg wolle von seiner Stellung zurücktreten, der jetzige Staatssekretär Herr v. Köller werde sein Nachfolger. Zum Staatssekretär und Minister sei der jetzige Unterstaatssekretär Wandel ausersehen und als dessen Nachfolger der Ministerialdirektor Reimann-Mandel ist der jüngste Unterstaatssekretär. Es gelte als bestimmt, daß die beiden älteren Unterstaatssekretäre Jörn v. Bulach und Dr. Petry, in den Ruhestand treten. Als mutmaßliche neue Unterstaatssekretäre werden genannt der Bezirkspräsident von Lothringen Graf v. Jepsin-Alshausen und Ministerialrat v. Pulkammer. Letzterer werde indessen nur zum Ministerialdirektor befördert, und die Unterstaatssekretärstelle des Herrn v. Bulach nicht wieder besetzt. Eine Bestätigung für alle diese Gerüchte liegt aber noch keineswegs vor.

Ueber die Persönlichkeit des Majors Fischer macht die „Deutsche volkswirtschaftliche Kor.“ folgende interessante Angaben: Major Fischer ist im preussischen Kadettenkorps erzogen, kam als charakterisierter Portepfecht in die Armee und wurde Ende der siebziger Jahre nach mancherlei Fährlichkeiten Sekondeleutnant im damaligen 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61 zu Thorn. Im Jahre 1880 schon, als ganz

junger Leutnant also, mußte er den Abschied Schulden halber nehmen. Damit war seine Karriere in der preussischen Armee beendet und zwar hatte sie gedauert! Fischer trat nach einiger Zeit in die sächsische Armee ein. Aber auch hier ist er nur ganz kurze Zeit geblieben und ging Mitte der achtziger Jahre zur Ostafrikanischen Gesellschaft. Somit hatte die sächsische Armee nichts mehr mit ihm zu tun. Als vor zwei Jahrzehnten hat Fischer die Armee verlassen. Die Ostafrikanische Gesellschaft war bekanntlich ein Privatunternehmen, das, weil es sich gegen die Aufstände nicht halten konnte, vom Reich übernommen wurde. Die Offiziere wurden ebenfalls übernommen, und so ist mancher, der, statt wie früher nach Amerika, jetzt nach Afrika gegangen, wieder in den Staatsdienst gekommen. In Afrika war Fischer nur ganz kurze Zeit; große Taten hat er dort nicht verrichtet, einen Orden mit Schwertern besitzt er nicht. Er wurde aber in das Auswärtige Amt, in die Zentrastelle, berufen und hat seine Karriere als Afrikaner in Berlin gemacht. Schon bei seinem Eintritt in die sächsische Armee waren es Konnexionen die ihm den Schritt möglich machten; seine recht behagliche Stellung in Berlin beruht ohne allen Zweifel ebenfalls auf solchen. Stets aber gehörte der Major nicht der Armee, sondern der Kolonialabteilung an, in der er seinen Dienst tat, von der er gehalten und befördert und unterstützt wurde, ein Zeichen, daß es hier durch „Konnexionen“ möglich war, selbst fragwürdige Persönlichkeiten zu halten und zu fördern. Nun aber steht man vor der Frage: Wie ist es möglich, daß eine solche Person, deren Vergangenheit natürlich bekannt sein mußte, in dieser Weise gehalten, beschäftigt und befördert werden konnte? Seit 30 Jahren wissen es viele frühere Kameraden Fischers, daß seine Gesandtschaften nicht in Ordnung waren. Während man im Regiment dem Leutnant, der einige hundert Mark Schulden als junger Mensch leichtsinnig gemacht hat und sie nicht bezahlen kann, „springen“ läßt, kommt der Major trotz gepumpter 100 000 Mk. und 8000 Mk. festen Einkommens nicht aus seinen Geldverlegenheiten heraus. Das war bekannt, aber man behielt ihn, bis die Katastrophe eintreten mußte. Wer sind die Personen, die dahinter stehen? Wer hat den Major Fischer so lange in seinem Amte gehalten und ihn Jahrzehnte lang darin belassen?

Abicht oder Zufall. Aus München wird vom 4. gemeldet: Die Gräfin Montignoso traf vor drei Tagen, von Florenz kommend, mit ihrem Tochterchen zum Besuch bei ihren Eltern in Lindau ein und ist nach der einen Version gestern Abend von dort über Friedrichshafen und Straßburg nach einem holländischen Bad

Gefährliche Wege.

Roman von Erwald August König.

58

„Wie bist Du zu dem vielen Gelde gekommen?“ Er zuckte schweigend die Achseln und schob das Portefeuille in die Tasche, dann nahm er eine Zigarre aus seinem Etui, die er mit der Miene eines Kenners anzündete. „Die Dummen werden niemals alle“, spottete er, „Du siehst, ich kann auch ohne Deine Hilfe fertig werden.“ Herta hatte sich erhoben, sie zog die seidene Mantille fester um ihre Schultern und stieß mit dem Sonnenschirm zornig auf den Fußboden. „Wen ich lieben soll, den muß ich achten können, meine Achtung Dir zu erringen, hast Du nie verstanden.“ „Was soll das alles jetzt?“ fragte er aufbrausend. „Es ist selbst, daß Du mir solche Worte in einer Stunde sagst, in der wir ein neues Bündnis geschlossen haben. Wirst Du den Wollendors lieber dienen, als mir und Dir selbst? Sei keine Lärvin, Herta, Du müßtest doch erkennen, daß wir nun mit neuen Hoffnungen in die Zukunft blicken können. Wenn uns das, was wir vorhaben, gelingt, so können wir dadurch zu großem Reichtum gelangen, und dann wirst Du schon anders über das Leben an meiner Seite urteilen!“ „Und was dann, wenn es nicht gelingt?“ fragte sie scharf. „Ich mache mir keine Sorge deshalb; verschaffe mir das Kind und das andere überlasse mir. Ich werde morgen Nachmittag um drei Uhr mit dem Wagen hinter dem Park von Ravenberg sein; führe mich nicht hinter's Licht, halte nun auch fest an unserem Bündnis, meine Rache würde Dich fürchtbar treffen.“ „Du bist der böse Dämon meines Lebens“, sagte sie, als sie aus ihrem Armen sich wieder befreit hatte; „mit Dir kann ich den Kampf nicht aufnehmen, ich muß Dir folgen. Aber erinnere Dich dieser Stunde, wenn Du später einmal Dich über mich beklagst.“ „Das wird nie geschehen, so lange Du bei mir bist“, fiel er ihr ins Wort. „Du bist immer selbstsüchtig gewesen und wirst es auch bleiben, so lange Du lebst. Nun laß mich gehen, ich will meine Schwester noch besuchen, damit der Kutscher in Ravenberg sagen kann, ich sei bei ihr gewesen; diesen Besuch habe ich zum

Vorwande genommen, um die Erlaubnis zur Ausfahrt zu erhalten.“ „Darf ich Dich begleiten?“ fragte er. „Nein, meine Schwester soll nicht erfahren, daß Du noch lebst; weiß sie es, so erfahren es auch noch andere Leute, und es ist mir schon ärgerlich genug, daß Heinrich Wollendorf mich auf dieser Lüge ertappt hat. Dann auch vertraue ich unserem Kutscher nicht mehr; es wäre besser, wenn er nicht gesehen hätte, daß Du nach mir in dieses Haus hineingingst.“ „Ach, er kennt mich nicht!“ „Er kann Dich in Ravenberg gesehen haben, und es ist sehr wohl möglich, daß er nun vom Kammerdiener den Auftrag erhalten hat, mich hier zu beobachten.“ „So kann er nur sagen, Du habest eine Zusammenkunft mit Deinem Schwager gehabt.“ „Und das genügt, den Verdacht gegen mich zu bestärken. Begleite mich nicht und folge mir auch nicht, lebe wohl, auf Wiedersehen in Paris. Sie reichte ihm noch einmal lächlig die Hand und eilte hinaus; eine Minute später war sie schon auf dem Wege zu ihrer Schwester.“ Der Abend dämmerte, als sie in das Wohnzimmer Thereses trat, und ihr erster Blick fiel auf Hildegard von Jachmann, die mit einer Handarbeit der Braut gegenüber saß. Theresie erhob sich, um die Schwester mit einer Umarmung zu empfangen. „Endlich erinnerst Du Dich meiner!“ sagte sie mit lesem Vorwurf. „Oder kommst Du, um wieder für immer hier zu bleiben?“ Herta hatte Hildegard mit einer Verbeugung begrüßt; sie lächelte heiter und zog ihre Schwester zu sich aufs Sofa. „Ich denke nicht daran, Schloß Ravenberg wieder zu verlassen“, erwiderte sie; „jedermann ist dort lebenswärtig gegen mich, das es undankbar von mir wäre, wenn ich mich weigerte, die mir übertragene Aufgabe zu lösen.“ „Also bist Du zufrieden?“ Nun, das freut mich von Herzen; ich fürchte schon, Du würdest Dich in die abhängige Stellung nicht hineinfinden, nachdem Du so lange Deine eigene Herrin gewesen bist.“ „Meine eigene Herrin?“ wiederholte Herta mit einem verhöhlenden Blick auf Hildegard, deren Augen sie forschend und

mit einem Ausdruck des Mißtrauens auf sich gerichtet sah. „Du kennst ja die trüben Verhältnisse, unter denen ich es war.“ „Und nun glaubst Du, in Ravenberg für lange Zeit wieder eine Heimat gefunden zu haben?“ „Ich hoffe es.“ „Das ist mir lieb“, sagte Theresie voll herzlicher Teilnahme, „um so lieber, weil ich es nicht erwartet hatte.“ „Weshalb zweifelst Du daran?“ „Weil Herr Wollendorf Dich auf die Stelle aufmerksam gemacht hatte.“ „Ich sagte Dir ja schon, weshalb er es getan hat“, erwiderte Theresie, durch diese Worte unangenehm berührt; die Baronin von Ravenberg wünschte im Interesse ihres Kindes... „Aber die Baronin kennt Dich ja nicht.“ „Ihr Onkel, Herr Wollendorf, kennt mich; er war bei mir zu Gast, als ich noch in London wohnte. Ich will mich nicht selbst loben, aber wer die Liebe sieht, mit der das Kind an mir hängt, der wird nicht leugnen können, daß Baron von Ravenberg keine bessere Wahl treffen konnte. Und da es nun feststeht, daß die Baronin nicht zu ihrem Gatten zurückkehren wird, so darf ich wohl hoffen, in Ravenberg dauernd eine Heimat gefunden zu haben.“ Theresie schüttelte mißbilligend das blonde Haupt, ein vorwurfsvoller Blick traf aus ihren ersten, schönen Augen die Schwester. „Mir scheint, Du hast lächerliche Hoffnungen!“ sagte sie. „Glaubst Du das wirklich?“ lachte Herta. „Um indes solchen Schlussfolgerungen für immer vorzubeugen, will ich Dir nur sagen, daß Baron Ravenberg mir erklärt hat, er werde nie wieder heiraten. Ich gebe zwar nicht viel auf solche Erklärungen, denn ich weiß aus Erfahrung, wie unheimlich die Männer sind, aber in diesem Falle glaube ich doch an ihre Aufrichtigkeit.“ „Und dem Kinde müßte ich auch eine Stiefmutter nicht wünschen; da ist eine Gouvernante besser, die treu und gewissenhaft ihre Pflichten erfüllt. Dir geht es noch gut?“ „Ich danke, in meinem Befinden hat sich nichts geändert.“ „Nun, Du wirst wohl bald Deinem Verlobten als Gattin an den eigenen Herd folgen, und dann...“ „Das kann noch lange dauern; Waldemar muß zuvor eine neue Stelle haben, und wer weiß, wann er sie findet!“ 125,20

abgereist; nach einer anderen Darstellung soll sie nach München abgereist sein. Zugleich verläutet zuverlässig, daß der König von Sachsen übermorgen abend auf der Durchreise von Tirol nach Dresden hier eintreffen wird. — Demnach wäre eine Begegnung der getrennten Ehegatten nicht ausgeschlossen.

Wer schafft die Viehtenerung? Zur Beantwortung dieser Frage dient eine Mitteilung, die der „Allg. Fleisch-Ztg.“ von zuverlässiger Seite zugeht. Danach haben die Mostereibesitzer aus der Gegend von Hannover und Hildesheim in einer am vergangenen Mittwoch in Hannover abgehaltenen Versammlung beschlossen, „bis zum 15. Oktober kein Schwein unter 56 Mark für den Zentner Lebendgewicht, gleich 67 Mark Schlachtgewicht zu verkaufen. Für Zuwiderhandlungen sind 1000 Mark Konventionalstrafe zu zahlen.“ — Hier ist also eine wirkliche Ringbildung zur Hochhaltung der Viehpreise, während für die von den Agrariern behaupteten angeblichen Ringbildungen der Viehhändler noch nie der Schatten eines Beweises erbracht werden konnte.

Bulgarische Demonstrationen gegen Griechenland. Aus Sofia wird vom 5. gemeldet: In einer hier heute veranstalteten antigriechischen Kundgebung beteiligten sich etwa 20000 Personen. Es wurden verschiedene Resolutionen gefaßt, in denen u. a. gefordert wird: 1) Die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland, wenn die Einfälle griechischer Banden nicht aufhören, abzubrechen, 2) alle Griechen aus dem Staats- und Kommunaldienst und aus der Armee zu entlassen; 3) Ausweisung aller griechischen Priester und Lehrer; 4) Uebermittlung einer Note an die Großmächte, in der Bulgarien die Verantwortung für die Folgen der griechischen Unruhen ablehnt; 5) Boykottierung des griechischen Handels durch die bulgarische Bevölkerung. Nach der Auflösung der Versammlung manifestierte die Menge. In der Straßengänge überall Militär- und Gendarmerie-Patrouillen. Militär bewachte die griechische Agentur und die griechische Kirche. Es kam zu einem Zusammenstoß eines Trupps Manifestanten mit dem Militär, das eine Salve in die Luft abfeuerte. 3 Personen sind durch Schüsse und 1 Gendarm ist durch einen Steinwurf leicht verletzt worden.

Tages-Chronik.

Berlin, 4. Aug. Der Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann ist zum Präsidenten des Reichsverkehrsamtes ernannt worden.

Berlin, 6. Aug. Auf der gestrigen Meisterschaftsregatta schied Süddeutschland gut ab. Der Ludwigshafener Ruderverein siegte im Vierer ohne Steuerermann über den Berliner Hellas. Der Frankfurter Ruderverein landete nach hartem Kampf knapp hinter Königsberg als zweites Boot. Im Einer siegte Wiegels Stettin, im Zweier ohne Steuerermann Spindlersfelder R.-Cl. Berlin. Im Vierer ging Hellas allein über die Bahn und wurde ausgespiffen.

Berlin, 6. Aug. Die Taufe des Sohnes des Kronprinzen ist für den 28. August in Aussicht genommen.

Berlin, 6. Aug. Aus Tokio wird dem Lokalanzeiger gemeldet: In der hiesigen Kriegsakademie fand eine außerordentlich feierliche und eindrucksvolle Gedächtnisfeier für General Medel statt. Oberpriester sprach Gebete. General Igusa rühmte die hohen Verdienste des untergegangenen Generals um die japanische Armee. Der Kriegsminister, Generalstabschef Marschall Rogi, Mitglieder der deutschen Botschaft und 100 japanische Offiziere legten auf dem Altar vor Medels bekränztem Bildnis grüne Zweige nieder.

Potsdam, 4. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Prinzen Oskar und Joachim und die Prinzessin Viktoria Luise trafen heute nachmittags um 4 Uhr 35 Min. mittels Sonderzugs auf der Station Wildpark ein. Zum Empfang waren anwesend: der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Siegfried und Prinz August Wilhelm. Die kaiserliche Familie bezog sich ins Neue Palais.

Wolfsagen, 6. Aug. In der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Mitteln-Wolfsagen-Hofgelmar wurde Herzog (Deutsch.-sozial) mit rund 9100 Stimmen gewählt. Wetterlein (Soz.) erhielt rund 4500 Stimmen.

Köln, 4. Aug. Eine gestern Abend stattgehabte aber aus zahlreich besuchte Versammlung des Kölner Bauwerkes beschloß, am nächsten Samstag die Generalausperrung aller Bauarbeiter vorzunehmen, wenn bis dahin die in Frage kommenden Gewerke die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten. In der Versammlung wurde behauptet, daß wahrscheinlich auch Düsseldorf und Elberfeld sich der Kölner Generalausperrung der Bauarbeiter anschließen werden.

Homburg, 4. Aug. König Eduard von England trifft am 15. August vormittags in Schloß Friedrichshof ein und verbleibt dort über Nacht. Ob der König am 16. gemeinschaftlich mit dem Kaiser die Denkmalsentfaltung in Homburg betreiben wird, ist noch zweifelhaft. Die Abreise erfolgt am 16. nachmittags.

Frankfurt a. M., 4. Aug. Nach einer hier eingegangenen Depesche ist es der Davi. Minen- und Eisenbahngesellschaft gelungen, die Erdarbeiten auf der 564 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Swakopmund-Tsumeb zu vollenden und die Geleis anlagen, sowie das Bahnteleson bis 530 Kilometer betriebsfähig herzustellen. Der Weiterbau wird nachdrücklich betrieben, so daß der Endpunkt der Bahn voraussichtlich im September erreicht werden wird.

München, 4. Aug. Der Zentrumsabgeordnete Stephan Bühl kündigte an, daß er gegen den „Bayrischen Kurier“ (Zentrumsblatt) Klagen werde. Dieser spricht die Hoffnung aus, daß Bühl nicht, wie schon einmal, die angekündigte Klage unterlasse.

Nürnberg, 4. Aug. Die Stadtverwaltung beschloß, angesichts der bevorstehenden Jahrhundertfeier der Einverleibung Nürnbergs in Bayern eine Stift-

ung für städtische Arbeiter mit 100000 Mark Stiftungskapital zu errichten.

Verrier, 4. Aug. Die Arbeitnehmer der hiesigen Webereindustrie haben heute wegen Streitigkeiten mit den Arbeitgebern die Sperre über sämtliche Webereien verhängt. Heute feiern bereits 3000 Arbeiter; die Zahl derselben wird sich auf 30000 steigern.

London, 4. Aug. Der Herzog von Rutland ist heute morgen gestorben. Der 7. Herzog von Rutland war 1818 geboren. Mit 23 Jahren trat er als Lord John Manners ins Unterhaus und 1888 erbe er den Titel und Sitz eines Herzogs von Rutland im Oberhaus. Als Generalpostmeister und als Kanzler des Herzogtums Lancaster hat er wiederholt dem Kabinett angehört.

Troppan, 4. Aug. Die Leitungen der Textilfabriken in Biely und Biela werden am Montag den 6. August ihre gesamten Betriebe schließen, da bis heute keine geordneten Verhältnisse in ihren Betrieben eingetreten sind. Ungefähr 12000 Arbeiter werden durch diese Maßnahme ausgesperrt werden.

St. Petersburg, 4. Aug. Unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern haben heute die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen russisch-japanischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrags begonnen.

Salonik, 5. Aug. Eine starke griechische Bande unter Führung Aktiras tötete im Dorfe Kalen Kaza bei Perlepe 15 bulgarische Bauern und brannte 34 Häuser nieder.

Sofia, 4. Aug. Von Silistria wird folgender rumänisch-bulgarische Zwischenfall gemeldet: Der bulgarische Donaufahrer „Boris“, der gestern auf der Donau Tiefmessungen vornahm, wurde von einem rumänischen Uferposten beschossen, wobei ein Matrose verwundet wurde. Das Feuer wurde auch nicht eingestellt, nachdem der Rutter sich zurückgezogen hatte. Auf dem bulgarischen Ufer wurde eine Waschfrau und ein Knabe verwundet.

Windhof, 4. Aug. Durch Großfeuer in Läden wurden Magazinebestände, vornehmlich Heu, zerstört. Der Schaden ist beträchtlich.

Aus Lindau wird gemeldet: Nach einer Meldung aus Graz wurde dort ein angeblich aus Wien stammender Mann namens Kadi verhaftet, der das Geständnis ablegte, in Lindau einen Lustmord an einem Mädchen namens Stengel verübt zu haben.

Ein furchtbares Unwetter hat in der Koburger Gegend gewütet. Die Dörfer Amerswind, Kubesdorf, Otowind und Kossfeld sind verwüstet. Großer Schaden an Gebäulichkeiten, Feldfrüchten, am Obst und in den Wäldern ist angerichtet.

Auch aus anderen Teilen Deutschlands, besonders aus dem sächsischen Vogtland, ebenso aus Wischafenburg kommen Nachrichten über verheerende Gewitter und schwerem Hagelschlag.

Die Meldungen verschiedener Blätter über eine Typhusepidemie in Dresden sind übertrieben. Es liegen 16 Fälle in 14 Familien vor und es ist alles geschehen, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Am Baukauer Hafen in Bochum stießen zwei Schulschiffe einen einjährigen Spielkameraden im Uebermut in den Kanal. Man zog den Knaben als Leiche aus dem Wasser.

Ein schwerer Fall von Vergiftung hat in Northeim (Hannover) die Familie des Gymnasialdirektors Dr. Koesener betroffen. Nach dem Abendessen stellten sich bei dem Direktor, dessen Frau, der zu Besuch anwesenden Tochter und zwei Enkelkindern schwere Vergiftungserscheinungen ein, die sofortige ärztliche Hilfe bedingten. Eins von den Kindern ist bereits gestorben, die übrigen Familienmitglieder liegen schwer darnieder. Aus dem Umstande, daß der Schwiegerohn des Direktors, Bürgermeister Gerloff, nichts von dem servierten Pudding genossen hat, schließt man, daß die Ursache der Vergiftung auf den Pudding zurückzuführen ist.

Der Ingenieur Moys Niederdorfer aus Binz ist am Großenwediger in eine Geislerpatte gestürzt und blieb tot. Sein Führer hatte es unterlassen, ihn anzuseilen.

In Zürich wurde auf seinem Bureau der Generalsekretär Krayenbühl der Firma Maggi in Remptal erschossen. Der Mörder wurde sofort festgenommen. Es ist ein früherer Angestellter, der, weil irrsinnig, hatte entlassen werden müssen.

Dem Verf. Lokalanzeiger wird aus Mailand gemeldet: Der Brandstiftung stark verdächtig sind unzufriedene Wächter der Ausstellung.

Zur Lage in Russland.

Generalsstreik in Petersburg.

Aus Petersburg wird vom 4. gemeldet: Die Stadt ist auch heute ruhig. 66155 Arbeiter haben heute den Ausstand erklärt. Da Herzenstein in Terioki verurteilt wurde, kam es hier zu keinerlei Demonstrationen. Die Hauptbahnen funktionieren. Die Bildung eines Koalitionskabinetts ist aufgegeben, die Stimmung ist eine gedrückte. Zum Oberprokurator des heiligsten Synods wurde D. J. Samarina ernannt. Alle Gerüchte, die darüber verbreitet wurden, daß heute Mittag der Ausstand der Bahnanlagen beginnen sollte, erwiesen sich als unbegründet. Auf allen Eisenbahnen um Petersburg herrscht völlige Ruhe.

Militärdiktatur in Sicht?

Aus Moskau meldet man dem Lokalanzeiger: Stolypins Rücktritt ist beschlossene Sache, ebenso der Rücktritt des Ministers des Aeußeren. Man glaubt an eine Militärdiktatur.

Meuterei und Revolten.

Auch der Sonntag ist, abgesehen von einigen unbedeutenden Straßenunordnungen ruhig verlaufen. Die Zeitungsmeldung, daß am Freitag 8 Schulleute von ausständigen Arbeitern erschlagen wurden, bewahrheitet sich. Nachrichten aus den übrigen Landesteilen lassen keine Zunahme der Unordnung erkennen. Der Generalsstreik kann als mißglückt angesehen werden. Einige Straßenbahnlinien nahmen den Dienst wieder auf. Der Dienst der Eisenbahn ist normal.

Der Lok.-Anz. meldet aus Moskau: In Kronstadt wurden 300 Mädelstfahrer der letzten Unruhen vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und hingerichtet, darunter viele Zivilisten. — Trotz der Niederwerfung der Revolten in Swaborg und Kronstadt hegt man im Generalsstab der Marine große Besorgnisse, daß sich die Ereignisse von Sebastopol, wo Währung herrscht wiederholen könnten.

Bombenfund.

Die Polizei in Kiew entdeckte in der Wohnung des früheren Unterleutnants Konowalow 7 Bomben, die mit Sprengstoff gefüllt waren, sowie mit Bemerkungen versehene Pläne von Petersburg und Kiew. Konowalow und eine Frau, die sich bei ihm aufhielt und Sabuntzowa heißt, wurden verhaftet. Konowalow war früher Offizier der 42. Schützenkompanie und wurde als es bekannt wurde, daß er unter den Soldaten revolutionäre Propaganda betrieb, aus der Armee entlassen und in Haft genommen, aber nach einigen Monaten wieder auf freien Fuß gesetzt.

Zur Ermordung Herzensteins.

Die Zeitung „Majak“ (Leuchtturm) erscheint unter der Redaktion des ehemaligen Privatdozenten Gren seit einigen Tagen in Moskau und wird in derselben Tsugographia gedruckt, wie die übrigen Organe des „Schwarzen Hundes“, „Wesche“ und „Denj“. Majak brachte die Nachricht von der Ermordung Herzensteins mehrere Stunden vor der Tat. Auf Stolypins Veranlassung leitete der Moskauer Stadthauptmann eine sorgfältige Untersuchung ein. Gren sagte aus, die Mitteilung vom Mord Herzensteins von dem Redakteur des „Wesche“ Dlowjannikow, erhalten zu haben, der heute verhaftet werden wird. — Moskauer Börsenberichten zufolge ergab eine Hausdurchsuchung im Lokal des „Verbandes zum aktiven Kampfe mit der Revolution“ eine Menge kompromittierender Material, aus dem hervorgeht, daß der Mord von Petersburger „Patrioten“ ausgeführt und die Moskauer „Schwarze Bande“ von den Petersburger Männern informiert war. Von allen Seiten strömen der Witwe Herzensteins Beileidstelegramme zu. Überall werden Seelenmessen für ihn gelesen. Zahlreiche Nekrologe der liberalen Presse feiern Herzenstein als Kämpfer für die Volksfreiheit und das Land. Stolypin gestattete die Ueberführung der Leiche nach Moskau, wobei weitgehende Maßregeln gegen Demonstrationen sowohl von der einen, als der anderen Seite getroffen werden.

Großes Dampferunglück.

385 Menschen vermisst.

Unweit von Kartagena bei der Insel Hornigas (spanische Küste), hat sich ein schweres Dampferunglück ereignet, das einer großen Anzahl Menschen das Leben kostete. Der italienische Dampfer Sirio strandete dort infolge fehlerhafter Steuerung. Das Schiff hatte 800 Auswanderer, meist Italiener an Bord. Der Unfall erfolgte Samstag Abend um 5 Uhr, das Schiff sank mit dem Hinterteil sofort. Die an Bord befindlichen Personen retteten sich mittels Seilen, die man ihnen vom Lande aus zugeworfen hatte. Unter den Ertrunkenen befindet sich ein brasilianischer Erzbischof. Mehrere Leichen sind bereits geborgen. Eine Frau, deren 3 Kinder ertranken, wurde irrsinnig. Die Behörden haben sich nach Kap Palos begeben, um den Schiffbrüchigen Hilfe und Lebensmittel zu bringen. An Bord eines Dampfers, der Hilfe leistete, wurden 80 Verletzte aufgenommen. Die Verletzten befinden sich auf Kap Palos. Mehrere Fischer sind bei Rettungsversuchen ungelungen. Der Kapitän des Schiffes, dem die Schuld an dem Unfall beigemessen wird, beging Selbstmord. Nach dem Madrider Diario eilten bei dem Schiffunglück des „Sirio“ alle in der Nähe befindlichen Schiffe zu Hilfe. Die Verletzten sind meist Ausländer, vermisst werden noch 385 Personen. An den Rettungsversuchen beteiligten sich auch ein französisches und ein deutsches Schiff.

Aus Birttemberg.

Dienstaussichten. Uebertragen: Die ordentliche Professor für Baukonstruktionslehre der Architekten an der Technischen Hochschule in Stuttgart dem Baron Schardt bei der Domänenverwaltung unter Verleihung des Titels und Rangs eines Oberbauers dem Oberpräsidium Schader an der Realschule in Tübingen eine Oberlehrerstelle an dem Realgymnasium in Heilbronn, die 1. Schulstelle in Herrenberg dem dortigen Schullehrer Sartorius, je eine weitere Schulstelle dem Schullehrer Fromm in Gröden, des. Walpgraphenweiler, und Krieg in Odenburg. Bez. Göttingen, die 1. Schulstelle in Dettenhausen, Bez. Württemberg (Eßlingen), dem Schullehrer Eßig in Dilsau, Bez. Tübingen, eine Schulstelle in Alen dem Schullehrer Henke in Gerlingen, Bezirks Neuenburg (Neuenburg), die Schulstelle in Thomshardt, Bezirks Rietberg (Schorndorf), dem Schulamtsverweser Friedrich Schäfer in Ludwigsdal, Bezirks Tübingen; die 2. Schulstelle in Oberrieden, Bez. Badenau, dem Schulamtsverweser Friedrich Hertz in Rietstadt, Bez. Großenhain (Weißheim), die Schulstelle in Rappenhof, Bez. Bismarck (Wehringen), dem dortigen Schulamtsverweser Leonhard Köhner, die 1. Schulstelle in Schöndach, Bez. Eßlingen, dem Schullehrer Mall in Sonthelm, Bez. Württemberg, die 1. Schulstelle in Ruchen, Bez. Göttingen, dem Schullehrer Sommer in Odenburg, Bez. Tübingen (Eßlingen), die 1. Schulstelle in Remmet, Bez. Eßlingen, dem Schullehrer Krummrein in Schleibach, Bezirks Württemberg (Eßlingen), die 2. Schulstelle bei dem Schullehrer Stegmaier in Eßlingen, Bezirks Göttingen, die Schulstelle in Eßlingen, Bezirks Ulm, dem Schullehrer Bach in Eßlingen, Bezirks Eßlingen, die Schulstelle in Neuenburg (Neuenburg), dem dortigen Schullehrer Hölzle.

In den Ruhestand versetzt: Der Professor Zimmermann an der Oberrealschule in Ravensburg seinem Ansuchen gemäß unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Friedrichsordens. Seine Stelle enthielt: Der Oberrealschullehrer Gosler an der Oberrealschule in Böppingen seinem Ansuchen gemäß.

Landtagskandidatur. Nach der „Ludwigsburger Volkszeitung“ hat am Sonntag eine Vertrauensmännerversammlung der Volkspartei den einstimmigen Beschluß gefaßt, für Ludwigsburger-Amt einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Ein wohlmeinender Steuerzuschlag hat der „D. Anz.“ einen langen Artikel über mehr Gerechtigkeit im Steuerwesen geschrieben. Er will eine stark progressiv wirkende Einkommenssteuer haben, womöglich international durchgeführt. Die Steuer soll beispielsweise bei 100,000 Mark Einkommen 10 Prozent, bei einer Million 29, bei 1 1/2 Millionen 33 Prozent betragen. Er meint, es müsse für die reichen Leute ein Wohlgefühl sein, die kleinen

